

Das Programm der KPÖ

**Für
Sozialismus
in
Österreichs
Farben**

KPÖ

**Kurzfassung
(Auszüge)**

Vorbemerkung

Das Programm der KPÖ wurde 1982 beschlossen. Wie aktuell ist es heute? Die Gefahr, die vom atomaren Wettrüsten ausgeht, besteht trotz Entspannung der internationalen Beziehungen weiter. Hunger und Unterentwicklung fordern nach wie vor jährlich viele Millionen Menschenleben. Die ökologische Krise hat sich weiter und dramatisch verschärft: Immer kürzer werden die Zeiträume, die für das Abwenden unumkehrbarer Schäden zur Verfügung stehen. Gewachsen ist das Bewußtsein über diese Probleme. Die Schlußfolgerung des Programms, daß eine grundsätzliche Änderung der Eigentums- und Machtverhältnisse, ein neues Denken notwendig ist, ist weiterhin gültig.

„Für Sozialismus in Österreichs Farben“ bedeutet: Die KPÖ ist eine selbständige österreichische Partei, die eine Umwälzung der Gesellschaft anstrebt. Sie richtet sich dabei nicht nach irgendeinem Modell, sei es ein sowjetisches, ein ost- oder westeuropäisches. Die KPÖ kämpft für einen Sozialismus, der den Bedingungen Österreichs und seiner Geschichte entspricht. Sie berücksichtigt dabei die Erfahrungen des realen Sozialismus, die positiven wie die negativen. Die Werte und Kriterien, die die KPÖ ihrem Sozialismusbild zugrunde legt, gehen von den Ideen der marxistischen Klassiker aus.

Die vergangenen Jahre brachten einschneidende Veränderungen in sozialistischen Ländern. Die Umgestaltung in der Sowjetunion, die „Perestroika“, zu der die Kommunistische Partei der Sowjetunion aufrief, um nach einer Periode der Stagnation dem Sozialismus eine den heutigen Entwicklungsnotwendigkeiten der Gesellschaft angemessene Form zu geben, wurde von der KPÖ als eine historische Notwendigkeit begrüßt. In einzelnen sozialistischen Ländern haben Fehler und Versäumnisse der Vergangenheit, aber auch der Gegenwart eine Situation erzeugt, in der der Sozialismus in Frage gestellt ist. Die KPÖ nimmt zu diesen Veränderungen auf der Grundlage ihres Programms Stellung. Kriterium ist dabei die Solidarität mit denjenigen, die den Sozialismus durch seine Erneuerung und Weiterentwicklung zu stärken trachten.

Nach den beiden Wirtschaftskrisen Mitte der 70er und Anfang der 80er Jahre ist das Großkapital in Österreich (wie in anderen kapitalistischen Ländern) zu einer Offensive übergegangen, um die wissenschaftlich-technische Revolution zur maximalen Profitmacherei auszunützen. Die von der SPÖ und der ÖVP gebildete Koalitionsregierung ging daran, unter dem Schlagwort der

Kein Modell

Die Perestroika

Wissenschaftlich-
technische Revolution

Gegen Konservatismus

„Modernisierung“ eine Politik der Gegenreformen zu Lasten der arbeitenden Bevölkerung durchzusetzen.

Diese von der SPÖ-Spitze mitgetragene Kapitaloffensive war von Anfang an mit einem weltanschaulich-politischen Vorstoß des Konservatismus verbunden.

Die KPÖ will mit allen zusammenarbeiten, die von der Kapitaloffensive betroffen sind. Sie versucht bei der Entwicklung von Widerstand mitzuwirken und ihn gegen die Wurzeln der gesellschaftlichen Mißstände, den staatsmonopolistischen Kapitalismus zu richten. Dazu ist auch erforderlich, dem Konservatismus in seinen verschiedenen Spielarten linke, fortschrittliche und demokratische Haltungen entgegenzusetzen. Dabei soll das Programm der KPÖ nützlich sein. Es will aber mehr: Nämlich als Programm einer revolutionären Arbeiterpartei das wissenschaftlich begründete Ziel eines anderen Lebens in Österreich, einer qualitativen gesellschaftlichen Umwälzung entwerfen.

Die vorliegende Kurzfassung soll mit dem Programm der KPÖ bekannt machen, soll Interesse und auch Lust an der Auseinandersetzung mit dem Programm schaffen, also keinesfalls seine Lektüre ersetzen.

Wien, Herbst 1989

Bemerkungen, Anregungen und Kritik erbitten wir an das Zentralkomitee der KPÖ, 1206 Wien, Höchstädtplatz 3.

Die Epoche in der wir leben

Wir leben in der Epoche der größten Umwälzung in der Geschichte: in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Gewaltige, früher nie geahnte Produktivkräfte schaffen neue Möglichkeiten menschenwürdigeren Lebens. Profitdiktat unterworfen, beschwören sie Gefahren von neuen Dimensionen herauf: für die Lebensbedingungen, für die Natur, als Massenvernichtungsmittel sogar für den Fortbestand der Menschheit. (...)

Mehr denn je hängt die Zukunft der Menschheit, das Überleben der Zivilisation vom zielstrebigem Handeln der arbeitenden Menschen, von der Einsicht in ihre ureigensten Interessen, von ihrer demokratischen Selbsttätigkeit, von Bewußtheit und Organisiertheit der Arbeiterklasse als der wichtigsten, geschichtsprägenden Kraft ab. Der breiteste Zusammenschluß aller Kräfte zur Sicherung des Weltfriedens, zur Abwendung der Gefahr atomarer Vernichtung, zur Durchsetzung einer umfassenden Abrüstung wird zur zentralen Aufgabe, zum Gebot der Selbsterhaltung.

Übergang zum Sozialismus

Die Sozialistische Oktoberrevolution leitete einen neuen Abschnitt der Weltgeschichte ein. (...)

Mit der Zerschlagung des Faschismus im zweiten Weltkrieg, zu der die Sowjetunion entscheidend beitrug, öffnete sich für weitere Völker der Weg zum Sozialismus, entstand das sozialistische Weltssystem. (...)

Die Entfaltung des Sozialismus erfordert auch die Umgestaltung des Bewußtseins der Menschen; die Überwindung von Haltungen, die ihre Wurzeln in einer langen Reihe vorangegangener Ausbeuterordnungen haben, in viele Generationen währenden Teilungen in Herren und Untertanen, in Ausbeuter und Ausgebeutete.

Auch im Sozialismus ist Fortbewegung nur auf dem Weg der Entstehung und Lösung von Widersprüchen möglich. Jeder Erfolg schafft neue Probleme, jedes Wachstum bringt auch die Gefahr von Disproportionen. Im Gegensatz zum Kapitalismus, dessen unversöhnliche Widersprüche nur durch seine Beseitigung aufgehoben werden können, ist im Sozialismus die Lösung der Widersprüche nicht nur möglich, sondern die spezifische Entwicklungsform und wichtigste Triebkraft. Fortschritt äußert sich nicht in

Bewußtsein

Fortschritt
und
Widersprüche

Widerspruchslosigkeit, sondern in zunehmender Fähigkeit, den angestrebten Zwecken in den Ergebnissen näherzukommen. (...)

Die neue Welt entsteht nicht unter ideal erdachten, sondern vorgegebenen Bedingungen. Die Härte der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus ist auch Zügen des Sozialismus abzulesen. (...)

Die Krise des Kapitalismus

Der Grundwiderspruch des Kapitalismus — daß wenige privat sich aneignen, was Millionen gesellschaftlich produzieren — bricht sich zerstörerisch, scheinbar wie eine Naturgewalt Bahn. Konzentration, Zentralisation und Internationalisierung des Kapitals treiben diesen Widerspruch auf die Spitze: Nur einige hundert Kapitalkolosse verfügen schon direkt oder indirekt über den Großteil der Produktion der kapitalistischen Welt. (...)

Hunger in der
Welt

Hunderte Millionen darben, ja verhungern — aber Milliardensummen werden für Rüstung verpulvert. (...) Mit der Weltbevölkerung wächst der Bedarf an Gebrauchsgütern, an Lebensmitteln. Doch Anbauflächen und Produktionskapazitäten bleiben ungenützt. Vielen Millionen Menschen wird das Recht auf Arbeit vorenthalten. Bei den Massen wird an Lebensnotwendigem gespart. Zugleich wird massenhaft Überflüssiges, ja Schädliches erzeugt, ihnen aufgedrängt, weil sich daran verdienen läßt. Verkehrtheit verrät diese Gesellschaftsordnung auch dadurch: In ihren Händen kehren sich zusehends Wissenschaft und Technik gegen Mensch und Natur.

Grundtendenz des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist die Entdemokratisierung, die Bürokratisierung, die Monopolisierung der wichtigsten Entscheidungen, wie es der Konzentration ökonomischer Macht entspricht. (...)

Widerstand!

All dies ruft in den Massen demokratische Bestrebungen hervor. Korruption, Privilegierung, obrigkeitliche Willkür, von bürgerlicher Demokratie nicht zu trennen, lassen jedoch vielen jede Demokratie als käuflich, verkommen, als Übel erscheinen. Die Herrschenden mobilisieren und mißbrauchen alle verfügbaren wissenschaftlichen und technischen Mittel zur Verbildung, Abstumpfung und Entsolidarisierung. Herrschaft des Monopolkapitals birgt die Gefahr, daß seine reaktionärsten Kräfte bei Bedarf versuchen, zu autoritären, terroristischen, ja faschistischen Herrschaftsmethoden überzugehen.

Die allgemeine Krise des Kapitalismus ist allseitig: Kein Gebiet der Gesellschaft, wo sie nicht ihre Spuren hinterläßt. Aus zeitweiligen Gebrechen werden chronische. Sie verbindet sich mit zyklischen Krisen, mit Strukturkrisen ganzer Wirtschaftszweige; sie äußert sich in Staatsverschuldung, Inflation, in Währungs-, Han-

dels-, Finanz-, Rohstoff-, Energie- und Umweltkrisen ebenso wie in wachsender politischer Labilität, in Verliederung der herrschenden Moral, in mannigfaltigsten Erscheinungen des Zerfalls und der Zersetzung. (...)

Das Ringen um den Frieden

Das Nebeneinanderbestehen von Staaten verschiedener Gesellschaftsordnung macht die friedliche Koexistenz zur Notwendigkeit, zur einzigen Alternative eines verheerenden Krieges zwischen den Systemen. (...) Sie richtet sich gegen den Krieg zwischen Staaten. Sie verlangt politische Bemühungen zur Regelung zwischenstaatlicher Beziehungen an Stelle von Drohungen und der Anwendung bewaffneter Gewalt. Sie gebietet Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, Achtung der Souveränität von Staaten wie des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Sie schließt folglich das Recht auf Revolution im eigenen Land ebenso ein wie das Recht auf Widerstand und tätige internationale Solidarität gegen Fremdherrschaft, Annexion oder Aggression. (...)

Friedliche Koexistenz

Eine hauchdünne, doch überaus mächtige Minderheit in der kapitalistischen Welt profitiert an der Erzeugung von Massenvernichtungswaffen. Andere, nicht minder Mächtige, erhoffen sich, entgegen jeder Erfahrung, von der Rüstung ein „Übergewicht“, um Vorrechte gegenüber anderen Völkern, Möglichkeiten zur Bereicherung auf Kosten anderer zu bewahren oder durchsetzen zu können. Wo immer eine Minderheit von Herrschenden, von Ausbeutern in akuten Gegensatz zum Volk gerät, nimmt sich der Imperialismus ihrer an, um seine eigenen Ziele zu verfolgen. Wo immer Nationalismus sich nicht gegen Zentren des Imperialismus, sondern gegen andere Völker wendet, gebraucht ihn die internationale Reaktion für ihre Zwecke — auf Kosten der betroffenen Nation. Darum ist der Kampf für den Frieden eine ständige Aufgabe, die erst mit dem Ende des Imperialismus verschwinden wird.

Die immerwährende Neutralität ist eine große Errungenschaft des österreichischen Volkes. (...)

Immerwährende
Neutralität!

Österreichs Kommunisten kämpfen gegen alle Abhängigkeiten von „Europäischer Gemeinschaft“ oder anderen internationalen Agenturen des Monopolkapitals, gegen jede Verbindung — welcher Art auch immer — mit der NATO. Sie kämpfen gegen die Entwicklung eines militärisch-industriellen Komplexes und gegen die Verstrickung Österreichs in die Geschäfte des internationalen Rüstungskapitals. Sie treten für die Auflösung der Militärblöcke ein, für aktive Neutralitäts- und Friedenspolitik, für Entspannung und Abrüstung als beste Gewähr für die Unabhängigkeit und Sicherheit unseres Landes.

Kapitalismus in Österreich

Jahrzehntlang konnte Österreich kraft einiger Besonderheiten als Insel der „Ausgeglichenheit“, des „sozialen Friedens“ im Kapitalismus erscheinen. Doch auch in der Republik Österreich herrschen privatkapitalistische Eigentumsverhältnisse vor. Sie bestimmen den Klassencharakter des Staates und letzten Endes auch die Funktion der verstaatlichten Wirtschaft. Wie in allen anderen hochentwickelten kapitalistischen Ländern haben sich auch hier die Macht des Monopolkapitals und die Macht des Staates zu einem relativ einheitlichen System verbunden — zum „staatsmonopolistischen Kapitalismus“. (...)

**Staats-
monopolistischer
Kapitalismus**

Auf jede erdenkliche Weise sorgt dieser Staat dafür, daß sich die Produkte der gesellschaftlichen Arbeit von Millionen in privaten Reichtum von Multimillionären verwandeln können. (...) Seine Finanzkrise ist Folge der Praxis, öffentliche Mittel nicht bei den Reichen und Superreichen zu holen, sondern bei den Massen, um die Kapitalanhäufung zu begünstigen. (...)

Ein System, das auf Ausbeutung und Ausplünderung der Mehrheit beruht, muß ständig bedacht sein, diese Mehrheit zu belügen, hinters Licht zu führen. Die Massenmedien sind ein fürs Kapital unentbehrliches Mittel zur Erhaltung seiner Herrschaft. Sie sollen dafür sorgen, daß die Ideologie der Herrschenden auch die vorherrschende bleibt. (...)

**Funktionen des
Staates**

Die Macht der Monopole

Das Monopolkapital beherrscht wichtige Banken, das Versicherungswesen, einen beträchtlichen Teil der Industrie. Finanzkolosse und Agrarmonopole unterwerfen Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, enteignen Bauern, Kleinhändler, Gewerbetreibende. Heilig ist dem Großkapital nur sein Eigentum, der Maximalprofit, der Monopolprofit, den er als Tribut von Lohnabhängigen wie von kleinen Selbständigen eintreibt. (...)

Maximalprofit

Wichtige Bereiche wie Gesundheits- und Bildungswesen bleiben weit hinter dem schon Möglichen zurück, weil sie keinen Profit abwerfen. Der soziale Wohnbau wird ausgehungert, die Wohnung zur Profitquelle für Finanzkapital, Bodenspekulanten und Baukonzerne. Unverschämte Gewinnsucht setzt sich über menschliche Bedürfnisse hinweg, auf Kosten menschlicher Beziehungen durch. (...)

Die Bindung an die „Europäische Gemeinschaft“ erleichtert ausländischem Großkapital das Eindringen in Schlüsselpositionen. Die fortschreitende Überfremdung bringt eine Überflutung mit

Bindung an die EG

ausländischen Waren; eine zunehmende Abhängigkeit in Forschung und Entwicklung, eine Degradierung von Großbetrieben zu „verlängerten Werkbänken“ multinationaler Konzerne mit sich. (...)

Der verstaatlichte Sektor

Auch dieser Sektor wird in den Dienst der Maximierung der Profite des Großkapitals gestellt. Die verstaatlichten Banken treiben in ihren Industrieimperialismen systematisch Verflechtungen mit Privatkapital, insbesondere ausländischem, voran. Als Folge nimmt das Gewicht des staatlichen Sektors in der Gesamtwirtschaft ab.

Erhaltung, Vergrößerung, Finanzierung und Funktionen der verstaatlichten Wirtschaft sind wichtige Kampffragen für die Arbeiterbewegung und darüber hinaus. Auch unter kapitalistischen Bedingungen hängen von ihnen Möglichkeiten einer Regulierung von Teilen der Wirtschaft, der Schaffung von Arbeitsplätzen, der Eindämmung von Überfremdung der Industrie, des Handels und der Forschung ab. (...) Wegen der besonderen Größe des verstaatlichten Sektors in Österreich, die historische Gründe hat, kommt diesem Kampfabschnitt besondere Bedeutung zu. Zu einer dem Volk dienenden Schlüsselposition kann die verstaatlichte Industrie nur durch Ausschaltung der Sachwalter und Politiker des Monopolkapitals aus dem Staat und den Verwaltungsorganen des staatlichen Wirtschaftssektors werden. (...)

Die Verheißungen, man könne mit neuen Instrumenten und Methoden den Kapitalismus „krisenfrei“ machen, haben sich weltweit, auch in Österreich, als Trug erwiesen. (...)

„Sozialpartnerschaft“ als Herrschaftsform des Kapitals

Der staatsmonopolistische Kapitalismus hat in Österreich eine besondere Herrschaftsform entwickelt, die seit Jahrzehnten das politische Leben prägt: die „Sozialpartnerschaft“. Voraussetzung für ihr Zustandekommen war die Bereitschaft der Führungen von SPÖ und ÖGB, ihren Frieden mit dem Kapital zu machen, mit ihm im Namen eines „sozialen Friedens“ zusammenzuarbeiten. (...) Materiell nützt sie dem Kapital, weil sie von der Gewerkschaftsführung den Verzicht auf Einsatz der Kampfkraft der arbeitenden Menschen verlangt; sei es um in Konjunkturzeiten das Mögliche herauszuholen oder in Krisenzeiten Belastungen entschieden entgegenzuwirken, sie abzuwehren. „Partnerschaft“ mit dem Kapital verträgt sich nicht mit Umverteilung auf Kosten des Kapitals.

Funktionen der Verstaatlichten

Nicht krisenfrei

Nutzen fürs Kapital

Die nirgends gewählten Gremien dieser „Partnerschaft“ ergeben zusammen ein dichtes, umfassendes Steuerungssystem, das die Instrumente des Staates ergänzt. Sie ermöglichen einen kombinierten Einsatz von Budget-, Lohn- und Preispolitik im Interesse des Kapitals. (...)

Die Kommunisten, die sämtliche Spielarten der Klassenversöhnung bekämpfen, setzen alle ihre Energien für die Beendigung der widernatürlichen „Zusammenarbeit“ mit dem Kapital ein.

Systematische Entdemokratisierung

Das Mehrheitsprinzip wird im Bereich der „Sozialpartnerschaft“ außer Kraft gesetzt. Der „Konsens“ in ihren nichtgewählten Gremien wird zur Richtlinie für gewählte Körperschaften. Das Parlament, die Gesetzgebung, wird zum Nachvollzugsorgan von Weisungen entwürdigt. Verfälscht werden Wahlen und Mehrheiten. (...)

Besonders nachdrücklich betrieben wird die Entdemokratisierung, wo die Selbsttätigkeit der arbeitenden Menschen dem Kapital am gefährlichsten werden kann: in den Betrieben und Gewerkschaften. (...)

Die Ideologie der Sozialpartnerschaft ist die direkte Verneinung des Grundgedankens der sozialistischen Bewegung: der Notwendigkeit des Klassenkampfes bis zur Brechung der Kapitalherrschaft. (...) Nicht zu trennen vom staatsmonopolistischen System im allgemeinen, von „Sozialpartnerschaft“ im besonderen, sind Bürokratisierung, Privilegierung, Korruption, Multifunktionäre und SP-Millionäre.

Krise der Moral

In dem Maß, wie das Ende einer Gesellschaftsordnung näherückt, verkommt auch ihre Moral. (...) Unaufhörlich produziert der Kapitalismus neue Varianten des Rassismus, des Chauvinismus, des Ungeists, der Menschen — je nach Bedarf und Belieben — in „Überlegene“ und „Minderwertige“ sortiert.

Der Kapitalismus macht eiskalte Berechnung zur Grundlage menschlicher Beziehungen. Die ihm innewohnende soziale Unsicherheit erzeugt Lebensangst. Und er mißbraucht eben diese Angst um die Existenz, um den Arbeitsplatz, um einzuschüchtern, zu vereinzeln, um handelnde Solidarität zu schwächen. (...) Angehalten wird zu Leisetreterei, zu Kriechertum, zu einem Individualismus, einem Karrierismus, der sich um andere nicht kümmert. (...)

Undemokratisch

Für Solidarität!

Geist wird Ware

Die Krise der Kultur

Die große Mehrheit der Kulturschaffenden ist von den nötigen Produktions- und Verbreitungsmitteln getrennt. Diese konzentrieren sich — noch rascher als in der Wirtschaft — in den Händen von Monopolen, die reglementieren, kommandieren und diskriminieren. Geistige Werte verwandeln sich in Waren für einen Handel, der, wenn überhaupt, zuallerletzt nach erzieherischen, sittlichen, ästhetischen Werten fragt. (...)

Die Jugendfeindlichkeit des Kapitalismus

In vielen Ländern verweigert das Profitsystem jungen Menschen das elementare Recht auf Arbeit. Nirgends hat es der Mehrheit der Jugend eine sichere Zukunft, ein sinnerfülltes Leben zu bieten. Ein System von Bildungsprivilegien, der „sozialen Auslese“ im Schul- und Hochschulwesen dient der Sicherung der Herrschaft von Privilegierten. (...) Einer wachsenden Zahl junger Menschen wird gewahrt: Sie wird um ein sinnvolles Leben, um vielseitige Bildung, um eine sichere Zukunft betrogen. Sie spürt die Demokratiefeindlichkeit eines Systems, das von Mitbestimmung und Alltagsdemokratie schwätzt, während es täglich überall nach Bevormundung, Gängelung, Ausschaltung der Jugend von Mitarbeit und Kontrolle trachtet. (...)

Betrug um den Lebenssinn

Mißbrauch von Wissenschaft und Technik

Nie bestimmen Wissenschaft und Technik selber die Zwecke, denen sie dienen. Entschieden werden diese letzten Endes — so wie der Klassencharakter des Staates, der Demokratie — durch die Eigentums- und Machtverhältnisse. Die wissenschaftlich-technische Revolution (spitzt) im Kapitalismus die Widersprüche bis zum lebensgefährlichen Irrsinn zu. (...) Rationalisierung wird als Arbeitsplatzliquidierung, als Entqualifizierung meist zum Fluch für arbeitende Menschen. (...)

Die Bändigung von zerstörerischen Kräften, die Nutzbarmachung aller Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik im Rahmen einer vernünftigen, humanen und sozialen Planung, sie verlangen die Befreiung von den Fesseln des Profits, die Überwindung des Kapitalismus.

Die Unterdrückung der Frau

Arbeiterbewegung und Frauenbewegung haben Verbesserungen, insbesondere der rechtlichen Stellung der Frau, erkämpft. Doch besteht nach wie vor eine breite Kluft zwischen der rechtlichen und der sozialen, der ökonomischen Lage der Frau, zwischen ihren Leistungen für die Gesellschaft und dem, was diese Gesellschaft den Frauen schuldig bleibt. (...)

Die Kommunisten unterstützen das Eintreten der Frauen für ihre Interessen. Sie bekämpfen falsche Leitbilder einer Verteilung von „Rollen zwischen den Geschlechtern“, wie sie dem Kapital passen. (...) Sie wirken für gegenseitige Achtung, für die Solidarität von Mann und Frau: im Klassenkampf wie in der gemeinsamen Verantwortung und Arbeit für Haushalt und Kindererziehung.

Wurzel der Nichtgleichberechtigung der Frau ist das Privateigentum an Produktionsmitteln, das immer wieder soziale Ungleichheit hervorbringt, das der Kapitalismus zum Fundament seiner Ordnung erklärt. (...)

Die wichtigsten Kräfte der Gesellschaft

Die Arbeiterklasse

Schon sind vier Fünftel aller Österreicher lohnabhängig. Nicht alle Lohnabhängigen gehören zur Arbeiterklasse, jedoch der größte Teil. Zur Arbeiterklasse zählt die große Mehrheit der Angestellten. Auch für sie gilt: Sie besitzen keine Produktionsmittel, müssen zum Lebensunterhalt ihre Arbeitskraft verkaufen, ermöglichen durch ihre Arbeit dem Kapital die Aneignung von Profit und üben keine Leitungsfunktionen aus. Dies trifft auch für einen beträchtlichen Teil der öffentlichen Bediensteten zu. (...)

Auch für die große Mehrheit der Beschäftigten in den nicht unmittelbar produktiven Zweigen trifft zu: Ihre Arbeit bringt dem Kapital weit mehr ein als ihre Arbeitskraft kostet. Auch sie werden ausgebeutet. (...)

Das geschichtliche Ziel der Arbeiterbewegung ergibt sich nicht aus dem Bewußtseinsstand in diesem oder jenem historischen Augenblick. Es folgt aus der objektiven Stellung der Arbeiterklasse in der Gesellschaft als ausgebeutete Klasse, deren Entwicklung mit der Entfaltung der Produktivkräfte, insbesondere der Industrie, untrennbar verbunden ist. (...)

Die Arbeiterbewegung

Die Intelligenz

Mit Entfaltung der Produktivkräfte und der Arbeitsteilung nimmt sowohl die gesellschaftliche Bedeutung der Intelligenz als auch die Zahl jener zu, die berufsmäßig mehr oder weniger komplexe geistige Arbeit verrichten. (...)

Die Intelligenz ist jedoch weder eine selbständige Klasse noch eine selbständige politische Kraft. Ein kleiner Teil schließt sich der Bourgeoisie an, ja verschmilzt mit der Hochbürokratie des staatsmonopolistischen Systems oder dem Spitzenmanagement des Großkapitals. Ein weitaus größerer, wachsender Teil der Intelligenz ist auf die eine oder andere Weise mit der materiellen Produktion verbunden. Dieser Teil der wissenschaftlich-technischen Intelligenz nähert sich der Arbeiterklasse an, auch wenn er sich noch von ihr durch verschiedene Züge abhebt. Der zahlenmäßig stärkste Teil der Intelligenz wirkt im Bereich der Bildung, des Gesundheitswesens, der Dienstleistungen verschiedener Art.

Ausschlaggebend ist: Es besteht eine Übereinstimmung von Grundinteressen zwischen Arbeiterklasse und der großen Mehrheit der Intelligenz. (...)

Die Befreiung der Arbeiterklasse verlangt auch die Befreiung geistiger Arbeit.

Die Bauern

Schon die Hälfte der noch verbliebenen Bauern kann nicht mehr allein von der Landwirtschaft leben. Sie müssen Arbeit in der Industrie, in den Städten suchen, oft die erstbeste, schlecht bezahlte, die in Reichweite ist. Extreme Doppelbelastung der Frauen und Kinder, welche die Landwirtschaft führen, wie der Pendler, die „auswärts“ und daheim arbeiten, sind die Regel. (...)

Eine wachsende Zahl von Bauern wird mittels Anbau-, Liefer- und Kreditverträgen an die Agrarindustriekomplexe der Monopole und des Großgrundbesitzes gebunden und weitgehend um ihre Selbständigkeit gebracht. Ihr Eigentum steht nur mehr auf dem Papier, im Grundbuch. Sie verlieren die Verfügung über die von ihnen erzeugten Produkte.

Die Last des Steuerdrucks nimmt zu. Immer weiter öffnet sich die Schere zwischen den zurückgebliebenen Erzeugerpreisen der werktätigen Bauern einerseits und den Preisen für ihre Arbeitsmittel, für industrielle Konsumgüter andererseits, als Folge der Preispolitik des staatsmonopolistischen Systems und des wucherischen Zwischenhandels. (...)

Die Kommunisten halten es für ihre Pflicht, die Übereinstimmung der Grundinteressen der arbeitenden Bauern und der Arbeiterklasse zum Nutzen beider bewußt zu machen. (...)

Die Gewerbetreibenden

Auch auf ihnen lastet der Druck der Steuern und des Großkapitals. Gegenüber diesem sind sie „Volk“. Gegenüber den Lohnabhängigen empfinden sie sich oft als Bürger. (...) Zwischen den großen Klassen stehend, zwiespältig durch diese Stellung, schwanken viele dieser Schichten mit dem Auf und Ab im Kapitalismus, können Teile für die Arbeiterbewegung gewonnen oder neutralisiert werden, aber auch zur äußersten Reaktion umschwenken. Entschieden wird dies vor allem durch die Stärke der Arbeiterbewegung, durch ihre Entschlossenheit und Geschlossenheit im Klassenkampf gegen das Monopolkapital, seinen Staat, gegen die äußerste Reaktion. (...)

Großkapital
enteignet Bauern

Aktionseinheit und Bündnisse

Kommunisten stellen keinerlei ideologische Vorbedingungen für ein gemeinsames Handeln. Ob es gegen Faschismus oder eine andere Spielart der Reaktion, gegen Kriegsgefahr, gegen imperialistische Expansion oder Intervention geht, für lohn- und sozialpolitische Forderungen, gegen Verletzung, Verfälschung oder Bedrohung demokratischer Rechte — wer immer sich dagegen wehren will, mit dem sind die Kommunisten bereit, zusammenzuwirken. (...)

Um den Interessen der großen Mehrheit zum Durchbruch zu verhelfen, bedarf es der Kraft, die durch ein hohes Maß an Einheit der Arbeiterklasse entsteht. Und es bedarf der Bündnisse der Arbeiterklasse mit Intellektuellen, werktätigen Bauern, Handwerkern, Kleinhändlern. Dies gilt auch für viele Initiativen der „neuen sozialen Bewegungen“, die Ausdruck der Verschärfung sozialer Widersprüche sind. (...)

Daß Sozialismus konsequenter Humanismus ist, offenbart sich gerade darin: Erfolge seiner Sache verlangen es, möglichst viele Menschen zur Einsicht in ihre ureigensten Interessen zu bringen. (...)

Keine Vorbedingungen

Sozialismus ist
Humanismus

Für ein antimonopolistisches Bündnis

Allein in einer Vielzahl von Aktionen, Bewegungen, Kämpfen können breite, feste Bündnisse entstehen. Mit dem Aufbrechen, Austragen und Bewußtwerden der Klassengegensätze werden auch Wandlungen in den Funktionen von Organisationen, Verbänden und Parteien vor sich gehen. Stets werden Kommunisten im Interesse des sozialen Fortschritts dahin wirken, daß Teilbündnisse sich zu umfassenden erweitern. Auf jeder Entwicklungsstufe stellen sie die Fragen so, daß alles zum Kern der Sache weiterführt: Zur Notwendigkeit der Überwindung des staatsmonopolistischen Systems.

Für Sozialismus in Österreichs Farben

Eine so tiefgreifende Umwälzung gegen einen hochorganisierten Widersacher wie der geballten Macht von Staat und Monopolen — sie kann nur vollbracht werden, wo die Massen nicht mehr bereit sind, sich auf alte Weise beherrschen, ausplündern und prellen zu lassen, wo sie entschlossen sind, sich mit allen Kräften für eine tiefgreifende Veränderung einzusetzen. (...)

Ausschlaggebend für jede Umwälzung sind die inneren Kräfte. Revolutionen lassen sich ebensowenig importieren oder exportieren wie durch Putsche, Handstreichs, verwegene Komplote ersetzen.

Wirtschaft im Dienste des Volkes

Ökonomische Basis eines sozialistischen Österreich wird das Volkseigentum an den wichtigen Produktionsmitteln und Austauschmitteln sein. Verstaatlicht werden in- und ausländische Betriebe, Banken, Versicherungsgesellschaften, der Außenhandel und der Großhandel, um die Wirtschaft vom Profitdiktat zu befreien, die Ausbeutung beseitigen und die Entwicklung entsprechend den materiellen und geistigen Bedürfnissen der Bevölkerung planen zu können. (...)

Volkseigentum

Ist das Volkseigentum an wichtigen Produktionsmitteln gesichert, kann der neue Staat mit kleinen und mittleren kapitalistischen Privatunternehmern in der Phase des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus zusammenwirken. Erfahrungen des realen Sozialismus ergeben, daß die Arbeit kleiner Gewerbetreibender und Handwerker für die bestmögliche Versorgung der Bevölkerung unentbehrlich ist. (...)

In einem sozialistischen Österreich wird das auf persönlicher Arbeit beruhende Eigentum und dessen Vererbbarkeit verfassungsmäßig geschützt. Die Entwicklung genossenschaftlicher Formen in Handwerk und Gewerbe wird gefördert.

Persönliches Eigentum

Großgrundbesitz wird aufgeteilt oder in gesellschaftliches Eigentum überführt. (Volkseigentum oder Genossenschaftsbesitz). Der große Forstbesitz wird nationalisiert und der Verwaltung und Nutzung durch Länder, Bezirke und Gemeinden übergeben.

Sozialismus entsprechend den nationalen Besonderheiten und Traditionen unseres Landes

Jede Umwälzung — ob antimonopolistisch oder sozialistisch — setzt voraus, daß die Arbeiterklasse, geführt von einer starken revolutionären Partei, zur politisch, ideologisch und moralisch führenden Kraft im Volk wird, anders gesagt, die „Hegemonie“ erringt. (...)

Doch die Erringung der Hegemonie ist noch nicht gleichbedeutend mit der politischen und ökonomischen Entmachtung des Gegners. (...)

Früher oder später, ungeachtet aller möglichen Zwischenstufen, stellt sich unausweichlich die Aufgabe, mit der Unterdrückungs- und Manipulationsmaschinerie des alten Staates fertig zu werden, um den Weg zu einer neuen Ordnung freizulegen.

Weg ohne Bürgerkrieg

Die KPÖ erstrebt einen Weg zum Sozialismus ohne Bürgerkrieg. Naiv wäre es, zu hoffen, daß Ausbeuter freiwillig ihre Herrschaft abtreten werden. (...)

Auf keinen Fall ist ein Weg zum Sozialismus ohne Bürgerkrieg ein kampfloser, glatter „parlamentarischer Weg“, auch wenn der Ausnützung parlamentarischer Positionen der Arbeiterbewegung große Bedeutung zukommen kann. Die Macht des Kapitals hat ihre Wurzeln außerhalb des Parlaments. Sein Kampf wird vor allem „außerparlamentarisch“ geführt, mit allen verfügbaren Mitteln. (...)

Antimonopolistische Demokratie

Unter Österreichs Bedingungen ist es wahrscheinlich, daß der Weg zum Sozialismus über eine Etappe — die antimonopolistische Demokratie — führen wird. Objektive Grundlage dafür ist die um sich greifende Krise des staatsmonopolistischen Systems, der tiefe Interessensgegensatz zwischen diesem und der großen Mehrheit der Bevölkerung. Er durchzieht sogar Parteien, die heute auf dem Boden dieses Systems stehen, auch wenn er noch wenig wirksam ist. (...)

Hegemonie

Außerparlamentarischer Kampf

Günstigere materielle Voraussetzungen

Zum Unterschied von den meisten Ländern, wo erst nach dem Sieg der Revolution, oft unter großen Entbehrungen, die materiellen Grundlagen für die neue Gesellschaft geschaffen werden mußten, befindet sich Österreich in einer günstigeren Lage: infolge der stark entwickelten Industrie, des großen verstaatlichten Sektors, einer durch Generationen qualifizierten Arbeiterschaft und Intelligenz sowie der hohen Organisiertheit der Landwirtschaft. (...)

Mehrparteiensystem

Auch in einer sozialistischen Republik wird es noch verschiedene Weltanschauungen geben. Schon in den großen Klassenkämpfen, die an den Sozialismus heranführen, werden sich voraussichtlich Parteien und Organisationen herausbilden, in denen nicht mehr der Einfluß des Großkapitals oder Ideologien der „Versöhnung“ mit ihm dominieren. Unter dieser Voraussetzung strebt die KPÖ einen Übergang zum Sozialismus in der Form eines Mehrparteiensystems an. Dieses ist besonders wahrscheinlich, wenn der Weg zum Sozialismus über eine Etappe der antimonopolistischen Demokratie führt. Unverbrüchlicher Grundsatz der Kommunisten ist es — sowohl vor der sozialistischen Umwälzung als auch danach —, sich um Bündnisse mit allen Kräften zu bemühen, die zur Erreichung gemeinsamer Ziele beitragen wollen und können. (...)

Gemeinsame Ziele

Das politische System im Sozialismus

Ausschlaggebend für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft ist die Arbeitermacht, der neue Staat ist die Verwirklichung einer qualitativ neuen, der sozialistischen Demokratie. (...)

In der sozialistischen Republik Österreich werden die höchsten Organe der Staatsmacht die gewählten Volksvertretungen sein. Sie sind direkt, gleich und geheim zu wählen. (...)

Die Abgeordneten aller Vertretungskörperschaften sollen den Wählern gegenüber rechenschaftspflichtig und auch zwischen Wahlen abberufbar sein. Die sozialistischen Körperschaften werden sich in ihrer Tätigkeit auf vielfältige Formen freiwilliger, ehrenamtlicher Mitarbeit, auf Komitees in verschiedenen Bereichen als Organe der direkten Demokratie stützen. (...)

Wirkliche Demokratie

Direkte
Demokratie

Die endgültige Befreiung der arbeitenden Menschen von Ausbeutung, der Aufbau des Sozialismus, bedarf einer führenden Kraft: der organisierten Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei. Die Unerläßlichkeit eines Bündnisses mit anderen Klassen und Schichten gebietet, daß diese führende Rolle in gleichberechtigter Zusammenarbeit mit anderen, auf der Grundlage einer Übereinstimmung im wesentlichen wie der Berücksichtigung bestehender Unterschiede in Interessen und Anschauungen verwirklicht wird. (...)

Im politischen System des Sozialismus kommt den gewerkschaftlichen und betrieblichen Vertretungsorganen, den Verbänden der Frauen, der Jugend und anderen Massenorganisationen großes Gewicht zu, besonders bei der Entfaltung von Formen direkter Demokratie.

Im sozialistischen Staat werden die Zeitungen und Verlage in die Hände der demokratischen gesellschaftlichen Organisationen gelegt. Das öffentliche Rundfunkmonopol wird gewährleistet.

Freiheit des Glaubens

Bekenntnisse zu ein und derselben Religion lassen sich mit sehr verschiedenen, ja entgegengesetzten gesellschaftlichen, moralischen Handlungen und Haltungen vereinbaren. Es wächst die Zahl jener Christen, die für den Sozialismus sind, weil sie als Christen gegen Ausbeutung, Erniedrigung von Menschen durch Menschen sind, weil sie Solidarität arbeitender Menschen als aktive Nächstenliebe in einer klassengespaltenen Gesellschaft bejahen. (...)

Kommunisten wenden sich im Interesse des gemeinsamen Kampfes für ein menschenwürdigeres Leben gegen jeden Mißbrauch der Religion zur Unterstützung des Kapitals, gegen jeden Einsatz staatlicher Machtmittel zur Durchsetzung konfessioneller Forderungen ebenso wie gegen engstirnige Religionsfeindlichkeit als Reaktion darauf. Sie bemühen sich um ein Zusammenwirken mit Christen für gemeinsame Ziele, gegen Neofaschismus, für Frieden, für soziale Gerechtigkeit, für antiimperialistische Solidarität. (...)

Der sozialistische Staat gewährleistet die Freiheit des Glaubens und des Gewissens, der Kirche und des Atheismus auf der Grundlage der Trennung von Kirche und Staat.

Trennung von
Staat und Kirche

Gewährleistung grundlegender Freiheits- und Menschenrechte

Der sozialistische Staat gewährleistet und verwirklicht grundlegende Freiheits- und Menschenrechte, die der Kapitalismus in der Phrase bejaht, aber täglich einschränkt und schuldig bleibt:

Die Gleichberechtigung der Frauen im Gesetz wie im Leben.

Das Recht auf Bildung und Möglichkeiten zur Entwicklung von Talenten und Fähigkeiten für jeden Bürger.

Die uneingeschränkte Gleichberechtigung nationaler Minderheiten.

Das Recht auf menschenwürdiges Wohnen durch ein umfassendes System des sozialen Wohnbaus und der Förderung des Eigenheimbaus.

Das Recht auf Betreuung durch einen gesamtnationalen Gesundheitsdienst.

Der sozialistische Staat wird dafür Sorge tragen, daß die Natur als Quelle des Lebens, des Reichtums, der Gesundheit und der Freude erhalten bleibt. (...)

Sozialismus ist unmöglich ohne Weiterentwicklung der Demokratie. Demokratie für das Volk und durch das Volk bedeutet Sozialismus. (...)

Demokratie
ist unverzichtbar

Die Kommunistische Partei

Die Kommunistische Partei versteht sich als Erbin und Fortsetzerin jener revolutionären Sozialdemokratie, die im Hainfelder Programm es als ihre eigentliche Aufgabe bezeichnete, „das Proletariat politisch zu organisieren, es mit dem Bewußtsein seiner Lage zu erfüllen, es geistig und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten“. (...)

Erst die Verbindung wissenschaftlicher Erkenntnisse mit der Arbeiterbewegung hat den wissenschaftlichen Sozialismus ergeben und erst die Verbindung mit der Wissenschaft die moderne Arbeiterbewegung. Diese enge Verbindung ist kein einmaliger Akt. Sie muß immer wieder vollzogen werden. Unabdingbar dafür ist die in der Arbeiterklasse verwurzelte, revolutionäre Partei.

Innerparteiliche Demokratie

Aufbau und Arbeitsweise der Kommunistischen Partei als freiwillige Kampfgemeinschaft werden nach selbst bestimmten Normen geregelt. (...) Ihr Kern ist der demokratische Zentralismus. Er gründet sich: auf das Recht aller Mitglieder, an Erörterung und Erarbeitung der Politik der Partei mitzuwirken; auf das Recht zur geheimen Wahl aller Leitungen von unten nach oben; auf die Rechenschaftspflicht aller gewählten Organe und aller Organisationen an übergeordnete Leitungen und der Leitungen gegenüber den Mitgliedern und Organisationen. Beschlüsse werden nach demokratischer Diskussion mit Mehrheit gefaßt. Die Mitglieder verpflichten sich, diese Beschlüsse zu vertreten und durchzuführen.

**Demokratischer
Zentralismus**

Beschlüsse übergeordneter Organe sind für alle Organe und Mitglieder verbindlich. Höchstes Organ ist der Parteitag, zwischen den Parteitagen das von ihm gewählte Zentralkomitee. (...)

Selbständig, österreichisch und internationalistisch

Als nationale Kraft ist sie zugleich Teil der weltumfassenden kommunistischen Bewegung. Längst ist diese ihren Anfängen entwachsen. Verschiedenheit der Kampfbedingungen und Breite der Bewegung sind unvereinbar mit irgendeinem „leitenden Zentrum“. Jede Kommunistische Partei bestimmt selbständig ihre Politik — im Bewußtsein ihrer Verantwortung gegenüber der

**Kein „leitendes“
Zentrum**

Arbeiterklasse des eigenen Landes, gegenüber der Nation, wie gegenüber der internationalen Bewegung, mit der sie Gemeinsamkeit des Ziels und der Weltanschauung verbindet. (...)

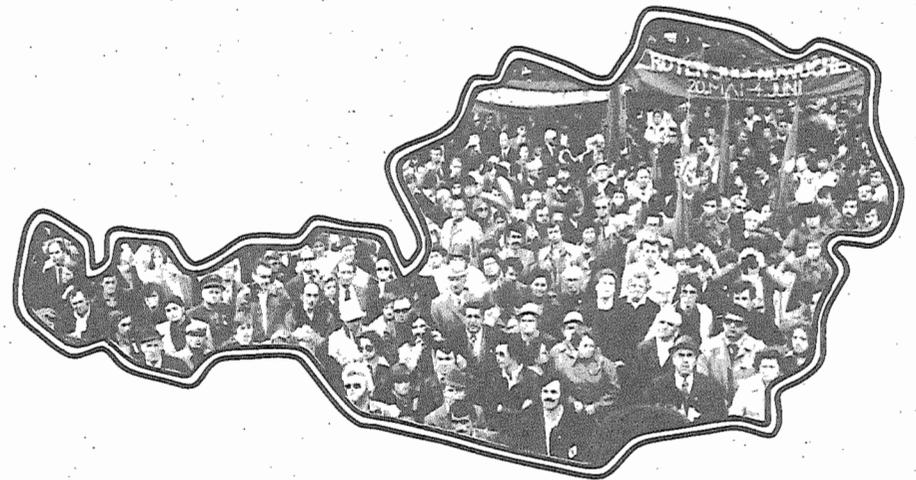
Die KPÖ besteht nicht um ihrer selbst willen. Sie entstand, weil die Arbeiterklasse sie unbedingt braucht. Sie ist notwendiger denn je: für Österreichs Volk, für Österreichs Arbeiterklasse.

Das Parteiprogramm der KPÖ enthält ein ausführliches Forderungs- und Aktionsprogramm

Aus Platzgründen drucken wir es hier nicht ab. Die Forderungen der KPÖ verstehen wir als Vorschläge für das gemeinsame Handeln der arbeitenden Menschen, der Arbeitslosen, der Männer und Frauen unserer Heimat, aller, die von Ausbeutung, Entdemokratisierung und Diskriminierung betroffen sind.

Für das Menschenrecht auf ein Leben in Frieden
Für das Recht auf Arbeit
Gegen die kapitalistische Energiekrise
Für eine österreichische Wirtschaftspolitik
Für eine antimonopolistische Agrarpolitik
Für das Recht auf angemessenen Lebensstandard
Für eine soziale Steuerreform
Für das Menschenrecht auf soziale Sicherheit
Für Verkürzung der Arbeitszeit
Für eine gesicherte Altersversorgung
Für sozialen Gesundheitsschutz
Für die Rechte der Behinderten
Für soziale Aufbringung der Mittel
Gegen die Zerstörung der Umwelt
Die Wohnung darf kein Profitobjekt sein
Für eine antimonopolistische Gemeindepolitik
Für Ausweitung der Demokratie
Gegen Privilegien
Für Wahlrechtsreform
Verbot neofaschistischer Organisationen
und Propaganda!
Demokratisierung des Bundesheeres
Für das Recht auf Gesinnungsfreiheit
Gegen Medienmonopole
Für die Rechte nationaler Minderheiten
Freie Entwicklungsmöglichkeiten für jeden
Für Gleichberechtigung der Frau
Demokratie und Familie
Für sinnvolle Freizeitgestaltung
Für demokratische Sportförderung
Für gleichen Zugang zum Recht

SOZIALISMUS IN ÖSTERREICH'S FARBEN

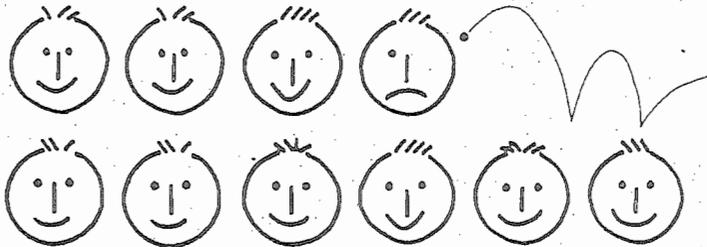


**PROGRAMM DER
KOMMUNISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S**

Programm der Kommunistischen Partei Österreichs
Ungekürzte Ausgabe, Wien, Globus-Verlag, 1982,
103 Seiten, öS 20,—

Der springende Punkt

Drucksachen, die Druck machen



VOLKSSTIMME

VOLKSWILLE

WAHRHEIT

NEUE ZEIT

Ich bin an der Zusendung von
aktuellen Informationen der KPÖ
interessiert:

Name: _____

Adresse: _____

An ZK der KPÖ, 1206 Wien, Höchstädtplatz 3

GUTSCHEIN

für eine Gratiszusendung je nach Wunsch auf die Dauer von:

- einer Woche täglich oder
- an vier Freitagen mit Wochenendbeilage

einer der angeführten Zeitungen:

- „VOLKSSTIMME“
- „VOLKSWILLE“ (Ktn.)
- „WAHRHEIT“ (Stmk.)
- „NEUE ZEIT“ (OÖ.)

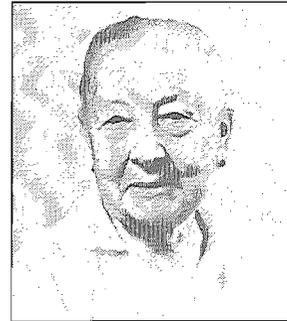
(Gewünschtes im Kreis mit × anzeichnen)

Name: _____

Adresse: _____

Bitte diesen Gutschein einsenden an Herrn Brandl, Vertriebsabteilung der
„Volksstimme“, 1206 Wien, Höchstädtplatz 3

Wir sind dabei.



Agnes Primocic,
Pensionistin, in der KPÖ seit 1934

„Weil man etwas dafür tun muß, daß sich der Marxismus durchsetzt, und zwar mit vollem Einsatz... Wie die sozialdemokratische Führung 1934 ganz und gar ausgelassen hat, ist mein Denken kritischer geworden.“



Helmut Pöschl,
Arbeiter, in der KPÖ seit 1982

„Das große Handikap der SP ist die Sozialpartnerschaft... Ich sag', ich bin Kommunist worden, weil i' glaub', daß das die einzige Partei ist, die die Arbeiter wirklich vertritt. Gerade jetzt.“



Sonja Cejka,
Studentin, in der KPÖ seit 1984

„Entweder: ‚Sozial und ein bisserl grün.‘ Oder: ‚Grün und ein bisserl sozial‘... das war mir zuwenig. Ein-Punkt-Bewegung, das reicht nicht. Mir geht's um eine andere Gesellschaft.“

Kommunisten: Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ), am 3. 11. 1918 gegründet, forderte 1918 die Errichtung einer sozialistischen Republik, führte den Kampf gegen die Verelendung der Massen, z. B. durch Organisierung von Arbeitslosenkomitees, durch Streiks und Demonstrationen, wurde am 26. 5. 1933 verboten, kämpfte illegal weiter, u. a. mit mehreren illegalen Zeitungen, verkündete 1938 als einzige politische Partei, daß die Österreicher eine eigene Nation seien, daß Österreich lebensfähig sei und wiedererstehen werde. Die österreichischen Kommunistinnen und Kommunisten brachten große Opfer im Kampf gegen den Faschismus, sie kämpften im österreichischen Widerstand, bei den Partisanen, in den Internationalen Brigaden in Spanien, in der Französischen Résistance, in der Roten Armee und in den Armeen der Alliierten; mehr als zweitausend ihrer Mitglieder mußten im illegalen Kampf gegen den Hitler-Faschismus ihr Leben lassen. Die KPÖ spielte 1945 eine große Rolle bei der Wiedererrichtung Österreichs.

Wollen Sie mehr über die KPÖ wissen?

Schreiben Sie an: E. Danzinger, ZK der KPÖ, 1206 Wien, Höchstädtplatz 3